

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928**

19.5.1928 (No. 139)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

## Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. einschließlich Postgebühren. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 26. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreise: die halbspaltige Spaltenbreite oder deren Raum 20 Pf. Reklamensätze 1.25 M. an erster Stelle 1.50 M. Besondere und Familienanzeigen sowie Stellengedruckte ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungsgeldes, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe i. B.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brizner; für den Sachteil: A. M. Gaebele; für den Handel: E. B. Heinrich Gerhardt; für den Stadt, Baden, Badenbezirke und Sport: G. Gerhardt; für Reklame und „Pyramide“: A. Böhm; für Musik: A. Rudolph; für Interieur: G. Schlegel; für Kunst: A. Rudolph; für Verlags: Karlsruhe, Mitterstr. 1. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 57, Bülowstr. 63. Tel. Amt Kurpark 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr vorm. Verlag: Schriftl. u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mitterstr. 1. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

# Protestkundgebungen gegen die Tarifierhöhung

## In vollen Kränzen.

\* Gegen die Pläne der Reichsbahn, die Tarife zu erhöhen, macht sich in Kreisen der Wirtschaft und des Verkehrs immer stärkerer Widerstand bemerkbar.

\* In Berlin fand am Freitag mittig in Gegenwart des Reichspräsidenten die feierliche Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichstanzlei statt.

\* Das Befinden des Reichsaussenministers Dr. Stresemann hat sich soweit gebessert, daß von der weiteren Ausgabe von Krankheitsberichten Abstand genommen wird.

\* Die „Italia“ ist am Freitag vormittag nach 67stündiger Fahrt glatt in Kingsbay gelandet.

\* Im Kolmarer Autonominenprozess begann am Freitag die Vernehmung der von der Verteidigung geladenen Zeugen.

\* Der ehemalige österreichisch-ungarische Kriegsminister, General und Heerführer von Aussenberg, ist gestorben.

\* Näheres siehe unten.

## Allgemeine Unzufriedenheit.

### Der Widerspruch der Wirtschaft — Geschlossene Front der Verkehrsverbände.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 18. Mai.

Die erst vor einigen Tagen veröffentlichte Denkschrift der Reichsbahngesellschaft über ihren Antrag auf Tarifierhöhung hat in allen, am Verkehr interessierten Kreisen begründeten Widerspruch hervorgerufen. Aus einer Erhöhung der Gütertarife sollen 195 Millionen aufgebracht werden. Mehr noch interessiert die Allgemeinheit, was die Denkschrift hinsichtlich der Neugestaltung der Personentarie bringt. Die Reichsbahn will das Zweifelhafte einführen. Diese Vereinfachung kann man begrüßen, nicht aber die dabei beabsichtigte Reform der Tarife. Da die bisherige vierte Wagenklasse beibehalten werden soll, fällt die kleine Verbilligung der Holzklasse gegenüber der bisherigen dritten Wagenklasse nicht ins Gewicht, da es ein Lotteriespiel bleibt, ob man in die dritte oder in die vierte Klasse kommt.

Von großer Bedeutung ist dagegen die Verteuerung für jeden, der vierte Klasse benutzt. Das sind etwa 60 Prozent der Reisenden. Wie bei der Reichsregierung, so ist auch bei den interessierten Verbänden der Widerstand gegen eine Verteuerung der Eisenbahntarife allgemein. Die Berliner Industrie- und Handelskammer hat schon vor einiger Zeit betont, daß die deutschen Wirtschaftskreise grundsätzlich dagegen Stellung nehmen würden. Wenn man auch einer Aufhebung des Vierlassenwesens zustimmen könne, so sei es jedoch untragbar, gerade die minderbemittelten Bevölkerungskreise durch die Verteuerung der Holzklasse mehr als bisher zu belasten. Die Verkehrsverbände wen-

den sich geschlossen gegen eine Erhöhung der Personentarie.

Das Berliner Fremdenverkehrsamt bedauert die beabsichtigte lässliche Verteuerung, weil dadurch unzweifelhaft der jetzt neu zum Leben erwachte Verkehr nach Berlin unter dem Motto „Jeder einmal in Berlin“ Schaden leiden würde. Auch der Bund der deutschen Verkehrsvereine hat sich bereits gegen jede Verkehrsverteuerung ausgesprochen. Die Sektion Berlin des deutschen und österreichischen Alpenvereins ist ebenfalls über die geplante Verteuerung entsetzt. Von der Erhöhung der Personentarie wird auch die große Zahl der Jugendverbände betroffen. Gerade die Jugendlichen müßten unter der Tarifierhöhung in verstärktem Maße leiden, da die Sonntagsausflüge und Ferienwanderungen fast zur Unmöglichkeit würden. Für den Fall der Erhöhung fordert zum Beispiel der Jungdeutsche Bund eine besondere Preisstaffelung für alle Jugendlichen. Auch der Vorstand reisender Kaufleute, der in diesen Tagen in Dresden seine Generalversammlung abhält, erklärt sich energisch gegen die beabsichtigte Tarifierhöhung. Der Verband hat festgestellt, daß 80 Prozent seiner Mitglieder die vierte Wagenklasse benutzen. Die Verteuerung würde bewirken, daß zahlreiche Firmen, die jetzt noch ihre Reisenden durch ganz Deutschland schicken, die erhöhten Spesen nicht mehr tragen können und gezwungen wären, das Reisen einzustellen. Die Folge hiervon wäre eine Schädigung der wirtschaftlichen Betätigung und dadurch eine Vergrößerung der Erwerbslosenzahlen.

Der Protest gegen die Umgestaltung der Eisenbahntarife ist also ziemlich allgemein.

## Badische Kulturarbeit.

Von

Dr. Alois Fischer, Karlsruhe.

Die Kulturhöhe eines Landes wird vor allem nach seiner Gesetzgebung und Verwaltung, nach seinen Bildungsstätten, den Kunst- und Kulturdenkmälern, sowie den technischen Leistungen beurteilt. Man weiß, daß, mit diesen Maßstäben bemessen, Baden von jeher in die vordevante Reihe der deutschen Gliedstaaten gehörte. Bemüht wird aber mit Recht auch das ethische Verhalten des Volkes und Staates, und hierbei besonders die Art, wie für die Gebrechlichen gesorgt wird, als Kennzeichen des jeweiligen Kulturzustandes. Im Altertum hat man solche Neugeborenen, die man für lebensschwach hielt, umgebracht, und Menschen, die infolge von Umer oder Krankheit leistungsunfähig waren, getötet. Das Verhalten gegen die Gebrechlichen hängt eben in erster Linie von der religiös-ethischen Einstellung ab. So erhebt sich nun die wichtige Frage, wie es gegenwärtig um die Gebrechlichen in Baden steht.

Um eine Antwort bieten zu können, muß man zunächst eine zuverlässige Gebrechlichenstatistik besitzen, d. h. man muß vor allem wissen, wie viel Gebrechliche es im Lande gibt. Dazu ist eine amtliche Erhebung erforderlich. Und da die Seele jeder Statistik der Verlässlichkeit ist, war es notwendig, daß übereinstimmende Untersuchungen möglichst im ganzen Deutschen Reich durchgeführt wurden, damit die Ergebnisse der einzelnen Länder untereinander verglichen werden können. Das badische Arbeitsministerium hat kurz nach dem Friedensschluß dem Reichsarbeitsministerium eine allgemeine Forderung der Gebrechlichen vorgeschlagen; dem Antrage wurde entsprochen. Die Erhebung im Deutschen Reich erfolgte am 10. Oktober 1925; der in Baden gewonnene Zahlenstoff ist in einem solchen erschienenen Werk „Die Gebrechlichen in Baden“ ausführlich dargestellt worden, während aus dem Reich bis jetzt nur vorläufige Ergebnisse vorliegen. Baden hat schon durch seine Anregung, eine solche Erhebung durchzuführen, eine schätzenswerte Tat vollbracht; denn lehrreiche statistische Untersuchungen sind selten, ohne welche Gesetzgebung und Verwaltung für die Dauer nicht erfolgreich wirken können. Und durch die vorerwähnte Art, wie der badische Zahlenstoff im badischen Statistischen Landesamt von Direktor Dr. Hecht unter Mitwirkung von Dr. med. A. Schach bearbeitet wurde, wird Behörden und allen anderen, die sich auf dem Gebiete des Fürsorgewesens betätigen, eine Fülle von Tatsachen, die zu neuen Gedanken anregen, übermittelt.

Es ist unmöglich, an dieser Stelle den reichen Inhalt des neuen badischen statistischen Werkes eingehend zu schildern. Zudem wird den Leser hier nicht mit vielen Ziffern behelligen wollen. Aber einige Zahlen müßten doch angeführt werden. Man stelle 1925 in Baden 28 486 Gebrechliche fest, so daß auf 10 000 Einwohner 129,2 Gebrechliche kommen; im Reich (ohne Saargebiet, Württemberg und Lübeck, für die keine Ergebnisse vorliegen) entfallen auf 10 000 Einwohner nur 112 Gebrechliche. Hieraus darf jedoch nicht ohne weiteres geschlossen werden, daß es in Baden verhältnismäßig mehr Gebrechliche gibt, als dem Reichsdurchschnitt entspricht; es liegt nämlich die Vermutung nahe, daß, was bei dem schwankenden Begriff „Gebrechlich“ durchaus möglich ist, in Baden infolge anernerer Untersuchungen die Gebrechlichen vollzähliger als anderswo „erfaßt“ wurden. Die Ziffer der Gebrechlichen kann immer nur eine Mindestzahl sein, da viele, aus irgendwelcher Schen, ihr Leiden zu verheimlichen wünschen.

In Baden zählte man 1441 (6,2 ‰) Blinde, 2191 (9,5 ‰) Taubstumme und Erblinde, 15 658 (67 ‰) Körperlich-Gebrechliche und 9201 (39,8 ‰) Geistig-Gebrechliche. Die verhältnismäßig höchsten Gebrechlichenziffern haben die Schwarzwaldbezirke Neustadt, Waldkirch, Wolfach sowie die landwirtschaftlichen Bezirke (Melsbühl, Stodach, Eugen, Sinsheim, Wertheim) des südlichen und nördlichen Sügellandes, während man die niedrigsten Zahlen in den Bezirken der mittleren und unteren Rheinebene Karlsruhe, Offenburg, Wiesloch, Emmendingen und Mannheim findet.

Von den 28 486 Gebrechlichen in Baden haben sich 5985 als Kriegsgeschädigte bezeichnen. Diese Zahl ist im Hinblick auf die über 30 000 Rentenbezieher sehr gering; man muß hierbei bedenken, daß die Begriffsbestimmung der einzelnen Gebrechlichen in der Fassung teilweise eingepengt war, und innere Krankheiten überhaupt nicht berücksichtigt wurden. Die Kriegsgesch-

## Der Moskauer Prozeß.

WTB. Moskau, 18. Mai.

Heute begannen vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion die Prozeßverhandlungen gegen 53 Angeklagte, denen wirtschaftliche Gegenrevolution im Donezgebiet zur Last gelegt wird. Unter ihnen befinden sich bekanntlich auch drei Deutsche, der Ingenieur Otto und die Monteur Maier und Badstieber. Den Vorsitz im Prozeß führt der Rektor der Universität Moskau Wjachsinski. Die Anklage wird vertreten durch den Staatsanwalt Krylenko. Die Verteidigung haben 16 bekannte Anwälte aus Moskau übernommen. Die Verteidigung der deutschen Angeklagten führt für Ingenieur Otto: Worms, für Maier: Dolmatowski, für Badstieber: Djup.

Den Verhandlungen wohnen 120 Pressevertreter bei, davon 60 Vertreter der ausländischen Presse. Der Andrang zu den Verhandlungen ist gering. Der Saal ist nur halb gefüllt. Der deutsche Volkshater Graf Brockdorff-Rantzau erschien vor Beginn der Verhandlungen im Saal und wohnte in Begleitung der zuständigen Herren der Volkshater in einer besonderen Loge dem Prozeß bei. Auch die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Bolens, deren Regierungen Förderung der Versöhnung im Donezgebiet vorgeworfen wird, sind anwesend.

Der Verteidiger Badstiebers, Donatowski, beantragte die Ladung Seebolds und Ritters als Entlastungszeugen. Letzterer befindet sich zurzeit in Deutschland. Seebold ist vorgestern in Charkow eingetroffen. Die Nennung Seebolds kommt dem Staatsanwalt Krylenko schärflich unermwartet. Ferner werden als Entlastungszeugen noch Tischoff, Pfeil, und Weimann aus Berlin benannt.

Nach einer Pause erklärte Krylenko zu den Ladungsanträgen, daß die benannten Entlastungszeugen zu großen Teil abgelehnt werden müssen mit der Begründung, daß keine direkte Beziehung zu der verbrecherischen Tätigkeit der Angeklagten vorhanden sei. Die Ladungen solcher Zeugen, die über nützliche wirtschaftliche Leistungen auszusagen, seien nur dann wesentlich, wenn die zu erwartenden Aussagen mit dem Anklagematerial im Kontrast ständen. Die zur Entlastung Badstiebers beantragten Ladungen von Ritter und Seebold müßten abgelehnt werden, weil deren Zeugnisausgabe nicht einwandfrei erscheine. Die Ladung der in Berlin sich aufhaltenden Zeugen Tischoff, Pfeil und Weimann wurde abgelehnt, da sie, falls sie nach Moskau kämen, unter Anklage gestellt werden müßten. Dagegen wird die Ladung des Entlastungszeugen für Maier, Meymann, der im Donezgebiet als Dolmetscher gearbeitet und die Gespräche Maiers überlebt hat, zugelassen.

Zu bemerken ist, daß weder die Anträge der Verteidiger der deutschen Angeklagten über die Ladung der Zeugen, noch die Entgegnung des Staatsanwalts über diese Frage von dem Dolmetscher überlebt wurden.

## Die „Italia“ wieder in Kingsbay.

### Nach 67stündigem Flug gelandet. — Kein Land entdeckt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Kingsbay, 18. Mai.

Nobiles Luftschiff „Italia“ ist nach 67stündigem Flug bei Sonnenschein und stillem Wetter um 10 Uhr vormittags in Kingsbay glatt gelandet.

Die letzte Funkmeldung vom Bord der „Italia“ war kurz nach Mitternacht in Kingsbay aufgefangen worden. Sie besagte, daß das Luftschiff zu diesem Zeitpunkt bereits die Nordostküste von Spitzbergen passiert habe. Kurz vorher hatte Nobile mitgeteilt, daß er bis zum Leninland vorgedrungen und dort auf hartes Schneetreiben gestoßen sei. Nobiles Expeditionstour nach Leninland hat insofern ein negatives Resultat gehabt, als die Erwartungen Nobiles, in diesem östlichen Teile des Polarkontinents unentdecktes Land zu finden, sich nicht erfüllt haben. Aber dieses Resultat war zugleich doch als ein positives zu werten, da mit dieser Expedition die Tatsache mit ziemlicher Sicherheit festgestellt ist, daß sich in diesem Gebiet kein Land befindet. Wenn die Witterungsverhältnisse auch nicht durchaus so günstig waren, wie die Meteorologen es voraus gesagt hatten, so waren doch während des überwiegenden Teiles der Fahrt über den wichtigsten unbekanntem Regionen — Kaiser-Franz-Josef-Land, Leninland, Nowaja-Semlja die Beobachtungen einwandfrei gemacht worden. Ueber Leninland selbst hielt sich das Luftschiff mehrere Stunden auf, doch mußte des Nebels und Eises wegen von der geplanten Landung Abstand genommen werden. Es besteht die Absicht, bald wieder zu einem Erkundungsfluge zu starten. Möglicherweise wird, da das Wetter auf Spitzbergen gut ist, der dritte Aufstieg schon am Samstag erfolgen.

Auf der Rückfahrt hatte die „Italia“ Schneesetter zu überwinden, so daß man auf der „Citta di Milano“ schon fürchtete, daß sie Kingsbay nicht erreichen würde und durch den Nordwestwind nach Vadsö abgetrieben werden würde. Der Mannschaft der „Citta di Milano“ wurde in der Nacht auf den Mittwoch etwas Ruhe ge-

gönnt. Unter Zuhilfenahme von 1000 Kilogr. Dynamit wurde ein 800 Meter langer Weg im Eise nach dem Hafen zu offen gelegt. Die Ausladung des Materials gestaltete sich nun weniger schwierig.

## Arktis-Fahrt des neuen Zeppelin?

TU. Berlin, 18. Mai.

Wie aus Washington berichtet wird, teilte Fridtjof Nansen vor der dortigen Akademie der Wissenschaften mit, daß geplant sei, mit dem jetzt in Friedrichshafen im Bau befindlichen Zeppelinluftschiff eine wissenschaftliche Forschungsfahrt in die Arktis vorzunehmen. Die Anregung gehe von der norwegischen Gesellschaft zur Erforschung der Polargebiete aus, die auch den Flug finanzieren wolle. Dr. Hugo Eckener habe seine Bereitschaft erklärt, Nansens Expedition zu begleiten. Es sei nicht beabsichtigt, den Nordpol zu überfliegen, sondern man wolle das ganze Gebiet nördlich Sibiriens und die nördlichsten Teile des amerikanischen Kontinents überfliegen. Um den Flug besser auswerten zu können, sollen an verschiedenen Stellen Gruppen von Gelehrten gelandet werden, um an Ort und Stelle wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen.

## Die „Bremen“-Flieger in Boston.

WTB. Detroit, 18. Mai.

Das Junkersflugzeug, mit dem die „Bremen“-Flieger bisher durch die Vereinigten Staaten gereist sind, wurde bei seiner Landung auf dem hiesigen Flugplatz so stark beschädigt, daß es hier zurückgelassen werden mußte. Die Besatzung, die ursprünglich bis Sonntag hier bleiben sollte, begibt sich bereits heute nachmittag mit der Eisenbahn nach Boston.

lichen sehen sich zusammen aus: 104 Kriegsblinden, 19 Taubstummen und Ertaubten, 205 Geistig-Gebrechlichen und 5607 Körperlich-Gebrechlichen. Die Mehrzahl der Kriegsgeschädigten liegt heute im Alter von 30 bis unter 50 Jahren.

Besonders zu betonen ist, daß bei vielen Gebrechlichen das Leiden erblich bzw. angeboren ist, so bei 208 Blinden und bei 1768 Körperlich-Gebrechlichen.

Von der Gesamtheit der in Baden ermittelten Gebrechlichen befanden sich am 10. Oktober 1925 7902 (27,7 %) in Anstalten. Von den Anstaltsinsassen waren 4595 in Heil- und Pflegeanstalten, 1872 in Kreispflegeanstalten, Fürsorgeanstalten und Wohlfahrtsheimen, 1272 in Anstalten für Epileptiker und Schwachsinnige, 306 in Taubstummenheimen. Der weitaus größte Teil der Gebrechlichen lebt in eigener Haushaltung (10.616) oder bei Eltern, Verwandten und Bekannten (9077). Man kann im allgemeinen annehmen, daß für diese Gebrechlichen Befriedigend gesorgt ist, und daß ihre Umgebung auf das Leiden Rücksicht nimmt.

Für die Unterbringung der Gebrechlichen in Anstalten stehen in Baden neben 9 Kreispflegeanstalten 27 Anstalten für Taubstumme, Blinde, Kripple, Geistesranke, Epileptische usw. zur Verfügung; teilweise werden Gebrechliche auch in den 75 Waisen-, Fürsorge- und anderen Erziehungsanstalten aufgenommen.

Um die große Not, in der sich viele Personen und ganze Familien infolge ihrer Gebrechen befinden, zu beseitigen oder doch zu mildern, werden große Geldmittel aufgewandt; im Vorschlag des Bad. Finanzministeriums für die Jahre 1928 und 1929 sind teils aus Mitteln des Reiches, teils aus solchen des Landes Baden jährlich rund 18 Millionen RM. vorgesehen. Und neben den Behörden entfalten zahlreiche konfessionelle und paritätische Verbände (u. a. der Badische Frauenverein, der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, der Landesverein für Innere Mission, Caritasverband), die sich zur Badischen Landesgemeinschaft von Hauptverbänden der freien Wohlfahrtspflege zusammenschließen haben, eine weitgehende Wohlfahrtspflege.

Zugleich gilt es aber, Gebrechen zu verhüten; denn allein die Ziffer der ererbten und angeborenen Gebrechen leidet bereits, daß durch wirkungsvolle Prophylaxe hier Erfolge zu erzielen sind. Viel kann schon durch hygienische Volksbelehrung, durch Schriften, Vorträge und Ausstellungen geleistet werden. Notwendig sind aber auch zahlreiche Maßnahmen auf den mannigfachen Gebieten der sozialhygienischen Fürsorge, besonders den Gebieten des Nahrungs- und Wohnungswesens, der Eheberatung, des Mutter- und Kinderschutzes, der Bekämpfung des Alkoholismus und der Geschlechtskrankheiten. Auch hierum bemühen sich in Baden seit langer Zeit manche Vereine, unter denen das amtliche Werk der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene, deren Ausschuss für hygienische Volksbelehrung füglich als selbstständiger Ausschuss dem Ministerium des Innern angegliedert wurde, eine besondere Bedeutung zukommt; hervorgehoben werden auch der Landesverband zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Landesverband gegen den Alkoholismus.

Wie man sieht, ist man in Baden mit Herz und Hand voll auf dem Wege, um den Gebrechlichen zu helfen und Krankheiten zu verhüten. Baden erweist sich auch hinsichtlich dieser Bestrebungen als ein Land hochstehender Kultur.

# Erweiterungsbau der Reichskanzlei

## Die feierliche Grundsteinlegung.

WTB. Berlin, 18. Mai.

In Gegenwart des Herrn Reichspräsidenten fand heute am Tage des 50jährigen Bestehens der Reichskanzlei die Grundsteinlegung für ihren Erweiterungsbau statt. Der Einladung des Reichskanzlers waren neben den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Reichskabinetts die Spitzen der weltlichen und geistlichen Behörden und ein großer Kreis weiterer Gäste gefolgt. Gegen 12½ Uhr traf der Reichspräsident in Begleitung des Staatssekretärs Meißner vor dem Reichskanzlerhaus ein, wo er vom Reichskanzler und dem Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pander, empfangen wurde. Während eine Musikkapelle der Reichswehr das „Halleluja“ von Händel spielte, wurde der Reichspräsident in ein auf dem Baugrundstück errichtetes Zeitgeleite. Nach Vortrage des von Prof. Georg Schumann für die Feier komponierten „Symbolum“ von Goethe durch den Domchor unter Leitung von Professor Rühl verlas der Herr Reichspräsident die von ihm für den Grundstein vollzogene Urkunde, die folgenden Wortlaut hat:

„Am heutigen Tage, an dem die Reichskanzlei ihr 50jähriges Bestehen feiert, vollziehe ich die Grundsteinlegung zu ihrem Erweiterungsbau. Mit Stolz und dankbarer Verehrung bedenke ich bei dieser Gelegenheit des Gründers und Schöpfers der Reichskanzlei, des Fürsten Otto von Bismarck, des ersten Kanzlers des Reiches.

Möge die auf den ersten Reichskanzler zurückgehende bewährte Tradition hingebungsvoller Arbeit am Vaterland, die in dem alten Gebäude vorbildlich bewahrt worden ist, auf das neue Haus übergehen! Und möge der alte Geist des selbstlosen Dienens für deutsches Reich und deutsches Volk auch künftig die Reichskanzlei bei Erfüllung der ihr obliegenden hohen und verantwortungsvollen Aufgaben befehlen zum Segen unseres Vaterlandes und seiner Zukunft.“

Nummehr hieß Reichskanzler Dr. Marx eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Auf den Schultern des Reichskanzlers Fürsten Bismarck lastete ein fast übermenschliches Maß von Verantwortung und Arbeit, das nur der Schöpfer des neuen Reiches selbst und ein Staatsmann von seinen gewaltigen Qualitäten bewältigen konnte. Es war nur natürlich, daß er sich zur technischen Erledigung der ihm auferlegten Geschäftslast ein eigenes Amt schuf, das seiner Person allein unterstand. Nachdem der Reichstag die zur Errichtung der neuen Behörde erforderlichen Mittel bewilligt hatte, erging heute vor 50 Jahren die Kabinettsordre, durch welche die Schaffung dieses neuen Amtes genehmigt und ihr der vom Fürsten Bismarck selbst gewählte Name „Reichskanzlei“ beigelegt wurde. Ihr Amtssitz war unser Reichskanzlerhaus, in dem sie sich heute noch befindet.

Nach dem Umfuge hat unsere neue Verfassung dem Reichskanzler eine andere Stellung gegeben. Er allein ist nicht mehr dem Parlament verantwortlich, sondern jeder einzelne der Minister trägt für sein Fortbestehen die Verantwortung. Damit ist auch die Stellung der Reichs-

kanzlei eine andere geworden. Sie ist über die Behörde des Reichskanzlers hinausgewachsen zur Zentralbehörde der Reichsregierung. Auch der Beamtenstab der Reichskanzlei mußte bei aller gebotenen Sparsamkeit den Aufgaben entsprechend naturgemäß vergrößert werden.

Ein glückliches Geschick will es, daß unter athenischer Herrschaft der Reichspräsident die Grundsteinlegung vollziehen kann, an dem Tage, an dem die Reichskanzlei das Fest ihres 50jährigen Bestehens begehen kann. Wir können und wollen nicht daran denken, hier einen Brunnstein zu errichten. Er soll auch den uns folgenden Generationen deutlich vor Augen führen, daß er der heutigen Lage unseres Reiches und Volkes entspreche. So möge dieser Bau ein Symbol sein für den Wiederaufstieg unseres Reiches und Volkes, eine Stätte ernster tatkräftiger Arbeit und strenger Pflichterfüllung. Und nun bitte ich Sie, sehr verehrter Herr Reichspräsident, die Genehmigung zur Grundsteinlegung erteilen zu wollen.

Mit dieser Ihrer Genehmigung werden nunmehr die hohen von Ihnen verlesene Urkunde für den Grundstein, die Verfassung des Deutschen Reiches, die Geschäftsordnung des Reichsregierens, ein Nachbild der Urkunde über die Gründung der Reichskanzlei, die Pläne des Erweiterungsbau der Reichskanzlei, die Festchrift zur Geschichte des Reichskanzlerpalais und der Reichskanzlei, ein Verzeichnis der Mitarbeiter der Reichsregierung, ein Verzeichnis der Beamten der Reichskanzlei und ein Satz der Reichsmünzen in dieser Kapelle verflochten und diese in die Vertiefung des Grundsteines gelegt werden.

Nach dieser Ansprache legte mit Zustimmung des Reichspräsidenten der Staatssekretär der Reichskanzlei die Schriften und Münzen in die Kapelle, die alsdann von dem Obermeister der Berliner Klempner-Innung, Kunz, verflochten und von dem Staatssekretär der Reichskanzlei in den Grundstein verankert wurde, während der Domchor diese symbolische Handlung mit dem Liede „Lobet den Herren, alle Hände“ begleitete. Darauf begaben sich der Herr Reichspräsident und der Reichskanzler nach der Stelle des Grundsteines, an der der Herr Reichspräsident die eigentliche Grundsteinlegung in feierlicher Weise vornahm, indem er mit einer von dem Obermeister der Berliner Bauinnung, Schröter, empfangenen Kelle den bereitgestellten Mörtel auf den Stein warf. Nach Aufsetzung des Verflurstriches übergab ein Meister mit dem Zuspruch „Mit Gunt, Gott segne ein ehrbares Handwerk, Meister und Gesellen“ den Hammer dem Reichskanzler, der ihn dem Herrn Reichspräsidenten überreichte.

Nummehr vollzog der Herr Reichspräsident drei Hammerschläge mit dem Spruche: „Immer und in allen Dingen zuerst das Vaterland.“ Ihm folgte der Reichskanzler mit den Worten: In dieser weihenollen Stunde fasse ich die für Volk und Vaterland von uns gegebenen Pflichten zusammen in die bedeutungsvollen Schlussworte unseres Deutschlandstedes: „Einigkeit und Recht und Freiheit.“ Alsdann traten an den Grundstein heran der Reichspräsident, der Reichskanzler, der Reichskanzler, der Reichspräsident Braun, der Stellvertreter des Reichs-

kanzlers, Exa. Hergt, bayerischer Gesandter v. Peger, der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böck, der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pander, der Architekt Professor Dr.-Ing. Siedler und der Leiter der Reichsbauverwaltung für die Reichsministerien, Oberbaurat Groß, die mit je einem besonderen Spruche drei Hammerschläge vollzogen. Mit einem Vortrage des Domchors fand die Feier ihren Abschluß.

## Deutschland und Polen.

WTB. Warschau, 18. Mai.

In der heutigen Sitzung der außenpolitischen Kommission hielt Außenminister Jaleski eine Rede über die außenpolitische Lage und äußerte sich über die polnische Politik. Der Minister berührte auch die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen, indem er u. a. folgende Ausführungen machte:

Unter der Voraussetzung, daß die Regelung der beiderseitigen Wirtschaftsverhältnisse die Grundbedingung des normalen Zusammenlebens beider Staaten ist, war die polnische Regierung bestrebt, einen möglichst raschen Abschluß der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen herbeizuführen. Die Verhandlungen haben am 21. Juli 1927 zur beiderseitigen Unterzeichnung des Protokolls geführt, daß die Art und Weise festgelegt, in der die Rechte der physischen Personen in den Fragen der Einreise, des Aufenthalts und der Niederlassung der beiderseitigen Staatsbürger im fünftägigen Verträge geregelt werden sollen. Weitere diplomatische Besprechungen über wirtschaftliche Fragen, die den wesentlichen Teil aller Handelsverträge bilden, sind dagegen auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Ursachen dieser Schwierigkeiten sind in allgemeinen Tendenzen und Stimmungen zu suchen, die in bestimmten deutschen Wirtschaftskreisen, die dem Handelsverträge mit Polen abgeneigt sind, vorherrschen. Erst nach mehrmonatigen Vorbereitungen zwischen dem polnischen Außenministerium und der deutschen Regierung, wurde eine Klarstellung erreicht, die eine Diskussion innerhalb der Kommissionen ermöglichte. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Verhandlungen von Berlin nach Warschau zu verlegen. Die polnische Regierung wünscht, eine sachliche Diskussion in den für die wirtschaftlichen Fragen eingesetzten Kommissionen anzunehmen. Diese Kommissionen wurden im Januar d. J. gebildet. Die polnische Verordnung über die Umkehrung der Zollsätze, in Zusammenhang mit der Stabilisierung des Zlotys, hat eine reale Grundlage für die Zollverhandlungen geschaffen.



altbewährt bei Störungen der Verdauungs- und Harnorgane und bei Stoffwechsellkrankheiten

Hauptledertage: Buhm & Böbler, Zirkel 30, Tel. 255

# Regen-Mäntel für Herren

zu ganz erheblich zurückgesetzten Preisen nur noch heute Samstag, 19.

# 77.- 88.- 99.-

Nur moderne tadellos gearbeitete Einzelstücke besten Fabrikats

# Rud. Hugo Dietrich



## Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 21) folgende Beiträge: Lebenserinnerungen an Oebels Freundin. Von Dr. Wilhelm Jenner in München. — Das Schwelmer Schloß. Von Ministerialrat Professor Dr. Fritz Ehrlich in Karlsruhe. — Das Respektulakon. Von Rudolf Probst in Karlsruhe. — Teufelsmühle (1). Von Dr. Alfred Schmid Noerr in Verda am Starnberger See.

## Theater und Musik.

### Badisches Landestheater.

Dimmelfahrtstag — schlechtes Wetter — für das Theater also ein guter Tag und gutes Wetter — dazu der volkstümliche „Lauhäuser“ — mit der aus Karlsruhe gebürtigen, rasch zu künstlerischer Höhe aufsteigenden Josef Landwehr als Elisabeth — man hatte sich auf ein volles Haus gefaßt gemacht. In Wirklichkeit war es umso leerer. Offenlich findet der neuzuständliche „Lohengrin“ mehr Gegenliebe. Die gelangliche und darstellerische Leistung Josef Landwehrs erregte Begeisterung. Die Stimme hat sich glänzend entwickelt und leidet kaum mehr unter der früheren Jünglingsrandverhärtung. Strahlend ist die Höhe, voll jugendlichem Schwelz und Biegbarkeit in der Kraft. Doch auch das Piano zeigt glänzende Fülle. Im Ausdruck schwingt das unmittelbare Erlebnis. Reicher Beifall wurde der Künstlerin an der Stätte gezollt, wo sie die ersten Schritte auf dem weltbedeutenden Brettern gemacht hat. Ausgesprochen war auch wieder der Laubhauer Theo Straß, in der Romerzählung von imponierender Größe.

### Uraufführung „Cromwell“ von Reinhold Siegrist, Karlsruhe.

Im Bonner Stadttheater hat Reinhold Siegrist, wie schon kurz gemeldet, mit seinem Schauspiel „Cromwell“ einen nicht wegzuleug-

nenden Erfolg gehabt, der den Dichter mehrere Male mit den Hauptdarstellern auf die Bühne rief. Siegrists Werk rechtfertigt das begeisterte Geleitwort Hermann Bahrs zur Buchausgabe; selbst wenn man in der Bezeichnung Siegrists als „Weitläufiger Dichter“ unter den jungen deutschen Dichtern einen zu hoch gegriffenen Superlativ erblickt, muß man doch Bahrs Begründung: „Haltung, künstlerisches Gewissen, Würde und die seltene Tugend der Reinheit“ unterschreiben. Der junge Dramatiker verfügt auch über gesunde Empfindungs- und Ausdruckskraft, hat sicheren Sinn für die rhythmischen Geleise eines dramatischen Kunstwerkes und für den „goldenen Schnitt“ der jenseitigen Komposition. Diese Eigenschaften machen denn auch den Hauptwert des Stückes aus. Der Dichter hat auch gute Ansätze zu sprachlichem Stilgefühl, ist jedoch noch belastet mit jenem bekannten Ueberlegenheitsgefühl humanistischer Bildung, den wir bis heute in der deutschen dramatischen Dichtung nicht loswerden konnten, obwohl sie den weiten Weg von der Romantik über die musterhafte Sprachführung Friedrich Hebbels, den Naturalismus, den Expressionismus bis zu „neuen Sachlichkeit“ zurückgelegt hat. Gerade Siegrist, der wie er selbst sagt, von Goethe und Stefan George „sein, leben und sagen“ gelernt hat, hätte von diesen beiden gewaltigen Beherrschern und Gestaltern der deutschen Sprache Einfachheit und Klarheit lernen können.

Seinem Programm einer Schaffenseinstellung zum Objektiven und Sachlichen bleibt Siegrist treu. Zu wünschen wäre, daß er seine Aufmerksamkeit den großen Gestalten der alten deutschen Gedichtes zuwenden möge — man denkt z. B. an Kaiser Friedrich II. — von der wir Deutschen auf der Bühne nur wenig erfahren, während wir die Schicksale ausländischer Größen der Geschichte fast ausnahmslos kennen. Durch die Schule des Artares, der Industrie und des Handels angegangen, bringt der zurzeit als Leiter der Geschäftsstelle des Deutschen Schweißbundes und des Schweißmuseums in Karlsruhe wirkende Dichter auch einen guten sachlichen Blick für das Leben mit, der ihn über den mehr romantisch-gefühlhaft eingestellten Edward Neumeier — um einige ganz neuzeitliche Dramatiker zum Vergleich heranzuziehen — erhebt, während er anderer-

seits im Formalen und Geistigen die Reife und künstlerische Konzentration von Volksgang Goech (Gneisenau) nicht erreicht und hinter Verneivolenta („Demetrius“) an Leidenschaftlichkeit und im Erfassen und Fassen monumentaler Momente zurückbleibt. Die geistige und heilige Gliederung in der Verteilung und im Ineinanderstimmigen der einzelnen Rollen und Auftritte nimmt man als Verworfenes aus dem dramatischen Bilde des Schauspielers mit. Das Publikum bei einem uns immerhin zeitlich und auch in seiner geistigen, nicht sparsam genug und auch nicht konsequent durchgeführten Problemstellung so fern liegenden Stoffe bis zum Schluß aufmerksam blieb, beweist diesen Wert. Inhaltlich gibt das Stück ziemlich sachlich die Geschichte des Begründers der englischen Weltmachtstellung, Oliver Cromwells, des von seiner göttlichen Sendung überzeugten Puritaners, läßt aber eine dramatisch-geistige Durchführung gerade dieses, nach Gestaltung verlangenden Motivs leider unberücksichtigt. Er legt das Schwergewicht auf die Zusammenhänge mit den politischen Fragen unserer Zeit; die Dreihheit: Diktator, Volksverhetzer und Militärmacht ist uns ja vertraut. Den eigentlichen Zeitgeist bringt also nur die rein puritanische Einstellung Cromwells in das Stück. Die Aufführung in des Intendanten Dr. Fischers hingebender Inszenierung war gut. Dora Menghin.

### Kunst und Wissenschaft.

Ein altchristlicher Trauerbrief. Briefe aus der Frühzeit des Christentums sind noch immer raritäten, und Briefe aus Ägypten, in Ägypten gefunden, doch nicht in Ägypten geschrieben, nicht minder. Ein solches Dokument, das beide Anforderungen in sich vereinigt, hat sich jetzt in der Papyrusammlung Bouriant (Paris) herausgestellt. Es ist ein hübscher, menschlich sympathischer Brief, der mit Gelehrsamkeit nicht das Geringste zu tun hat, ganz einfach gehalten. Die junge Tare aus Apamea in Syrien hat ihn, irgendetwas im vierten Jahrhundert geschrieben an ihre Tante Doreina, die in Koptos, Ägypten, lebte, geschrieben in fast buchnäßig schöner griechischer Kalligraphie. Die Aufschrift: „Ob den Brief aus Apamea in Koptos, von Tare, ihrer Nichte in Apamea.“ Und dann der

Text selbst: „Meiner Herrin und sehr geliebten Tante Gruß in Gott von der Tochter deiner Schwester Alus. Vor allem wünsche ich zu Gott, du mögest mein Schreiben in körperlicher und geistiger Frische erhalten. Das ist mein Gebet. Doch müßt du erfahren, liebe Herrin, daß an Otern meine Mutter, deine Schwester, gestorben ist. Seit ich meine Mutter bei mir hatte, war sie meine ganze Familie. Nun sie aber dahin ist, bin ich einjam zurückgeblieben, niemanden hab ich mehr in der Fremde. Denn drum an mich, Tante, wie zu Lebzeiten der Mutter, und wenn du einen Bekannten findest, schick ihn zu mir. Gruß mir unsre ganze Verwandtschaft. Der Herr möge dich, meine Herrin, gesund erhalten auf lange und friedliche Zeiten hinaus!“ Ausflöße Worte nur. Aber mitten aus dem Leben kommen sie heraus, und einen Blick lassen sie werfen in ein alltägliches Dasein, in das der Tod der Mutter eine Wunde von Trauer und Einsamkeit gerissen hat. Dr. R. Frz.

### Ausgrabungen.

In Königsbach wurde bei landwirtschaftlichen Arbeiten ein Grab der Merowingerzeit, also des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr., gefunden. Das Skelet lag nur flach im Boden, in gestreckter Rückenlage von Westen nach Osten, mit dem Blick der aufgehenden Sonne entgegen. Trotzdem es keine Beigaben bei sich hatte, wurde es von dem Finder und Grundstücksbesitzer, Goldarbeiter August Kraus, sogleich zur Kenntnis der Ortsbehörde gebracht und konnte demgemäß von dem Vertreter der staatlichen Denkmalpflege, Prof. Dr. Wahle in Heidelberg, nach an Ort und Stelle besichtigt und aufgenommen werden. Früher in der Nachbarschaft des Fundortes geborene Zufallsfunde gaben zu erkennen, daß das Grab zu einem groß. Reihengraberfriedhof gehörte, in dem die Toten des ältesten Dorfes Königsbach bestattet worden sind; infolgedessen ist es möglich, das Alter des Grabes anzugeben, obwohl es keine zeitbestimmenden Beigaben barg. Bei seiner Besichtigung sprach sich Prof. Wahle außererzrent aus, daß das Skelet bis zu seinem Eintreffen im Boden belassen war und er somit Gelegenheit hatte, die Einzelheiten der Fundverhältnisse selbst zu studieren; leider ist es in der Mehrzahl der Fälle für ihn nur möglich, eine Nachlese am Fundort zu halten.

# Die Entlastungszeugen in Kolmar.

## Senator Müller, Brogly und Haegy sagen aus.

UT, Kolmar, 18. Mai.

Im Kolmarer Prozeß wurde am Freitag vor-mittag das Verhör des Zeugen Schuldirektor Bourgois zu Ende geführt. Hoffe beschäftigt sich mit der Lage der Beamtenenschaft in den beiden Streikjahren und entgegnete dem Zeugen scharf. Der Zeuge Bourgois geht auf diese Entgegnungen nicht ein und führt mit unverminderter Hartnäckigkeit Zeitungsaufstellungen an und kommt von der Beamtenbewegung wieder zu grundsätzlichen Behauptungen, daß Hoffe ein Autonomist und der Autonomismus eine antinationale Angelegenheit sei.

Dann wurde der erste Zeuge der Verteidigung

**Senator Professor Eugen Müller-Strasbourg** vernommen. Im Gegensatz zu den fünf Belastungszeugen des Generalstaatsanwalts gibt das Auftreten des Senators Müller dem ganzen Prozeß eine Wendung zum Erfreulichen. Es ist dies eine Persönlichkeit, gegen die die Polizeikommissare und selbst ein Schuldirektor Bourgois, ganz abgesehen von einem Lokspital Niehl nicht aufkommen können. Senator Müller, im geistlichen Ornat erschienen, ist 67 Jahre alt. Er wird von der Verteidigung gleich gefragt: „Was halten Sie von der autonomistischen Bewegung?“ Der Zeuge antwortet u. a.: „Die Anklage sieht die Begründung des Komplotts anheimelnd ausschließlich in der Tatsache, daß ein Autonomismus besteht. Ich habe von einem Komplott keine Spur entdeckt.“ Der Zeuge greift in die Geschichte zurück und schildert die ersten Beschlüsse des elsässischen Nationalrates nach dem Waffenstillstand und geht dann auf die Geschehnisse der letzten Zeit ein. Er zitiert Sätze der maßgebenden französischen Minister und kommt zu dem Schluß: „Sie sehen, meine Herren Geschworenen, daß die provinzialistische, die regionalistische Bewegung eine durchaus französische Bewegung war.“

Senator Müller schilderte dann in klarer Weise die verschiedenen Äußerungen der Autonomiebestrebungen. Zur Sprachenfrage erklärte er, daß man es den Elsässern nicht als Verbrechen anrechnen dürfe, wenn sie die Verbindung mit der deutschen Kultur aufrecht erhalten. Der Begriff Muttersprache sei ein heiliger Begriff, und nichts habe das elsässische Volk so im Tiefsten verwundet als die höhnische Ironie, mit der man im Innern Frankreichs diesen Begriff Muttersprache zu befehlen trachtete. Der Zeuge schildert weiter, daß alle Gebiete des öffentlichen Lebens, sowohl der Verwaltung wie des geistigen Lebens heute nach Autonomie streben. Man müsse sich das Zusammenwirken dieser Wünsche einmal vorstellen und sich die Nichtbeachtung seitens der verantwortlichen Regierung ebenfalls klar machen.

Der Zeuge schließt: „Ich sehe nichts Verbrecherisches in der Tatsache, daß elsässische Männer diese Autonomie gefördert haben, und diese Forderungen gehören auch niemals vor die Geschworenen.“

Von der Verteidigung wurden an den Zeugen eine Reihe von Fragen gerichtet, was er von den einzelnen Angeklagten halte. Der Zeuge erklärt, daß er Ricklin für einen ehrenhaften Mann halte, wenn er auch mit seiner Taktik nicht immer einverstanden gewesen sei. Das Verhör des Zeugen ist damit beendet.

Der gute Eindruck auf das Publikum und die Presse und nicht zum mindesten auf die Geschworenen ist unverkennbar.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst als Zeuge der Verteidigung der

Deputierte Brogly

vernommen, der während des Krieges von den deutschen Gerichten zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt und nach dem Kriege von Frankreich mit der Ehrenlegion ausgezeichnet worden war. Der Zeuge erklärte, daß weder in der Gründungszeitung des Heimatbundes noch in einer Vorbesprechung die Frage der Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Frankreich angezweifelt worden sei. An einer Verschwörung habe er erst gedacht. Von einer Verschwörung habe er erst gehört, nachdem er selbst mit einer Hausdurchsuchung bedacht worden sei. Als Präsident der elsässischen Volkspartei müsse er betonen, daß auch er ein Autonomist sei und diesen Vorwurf im Wahlkampf ruhig aufgenommen habe. Ueber Dr. Ricklin sagte der Zeuge aus, daß dieser sich als Präsident des elsässischen Landtages für ihn wie für andere bei der deutschen Regierung mit ganzer Kraft eingesetzt habe. Auf eine Frage des Angeklagten Fashauer bestätigte der Zeuge, daß die französische kommunistische Partei für Elsaß-Lothringen die Volksabstimmung verlange. Als darauf Fashauer fragte, warum die Autonomisten, die weit gemäßigtere Forderungen hätten, als die Kommunisten, auf der Anklagebank sitzen müßten, die Kommunisten aber nicht, entgegnete Brogly, daß auch ihn das sehr wundere.

Von Seiten der Verteidigung wurde dann zum erstenmal das Sapart-Unternehmen der elsässischen Lehrerverbände, das in der französischen Inflation den Lehrern eine wertbeständige Anlage ihrer Gelder garantierte, zur Sprache gebracht. Wegen dieser Angelegenheit wurde besonders der Angeklagte Hoffe in den Anklagezustand versetzt. Brogly als Vorstandsmitglied des von der französischen Regierung wegen angeblicher Gefährdung des Staatskredits verfolgten Sapart-Unternehmens erklärte heute, daß er dem Unternehmen niemals beigetreten wäre, wenn er sich nicht vorher über seine einwandfreie rechtliche Lage vergewissert hätte. Der Verteidiger Berthoin stellte mit Nachdruck fest, daß man nach seiner Meinung den Angeklagten Hoffe, selbst wenn man ihn als Verschwörer nicht verurteilen könne, wegen der Sapart-Angelegenheit im Gefängnis halten wolle.

Unter allgemeiner Spannung betrat dann der bekannte

Abbe Haegy

als Zeuge den Saal. Auch er betonte, daß er von einer Verschwörung erst gehört hatte, als zu Weihnachten 1927 die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen begannen. Mit der Autonomistischen Partei habe er nichts zu tun. Wie viele seiner Freunde sei er schon zu deutschen Zeiten überzeugter Regionalist gewesen. Heute sei er selbstverständlich ein ebenso überzeugter Autonomist. Zur autonomistischen Bewegung müsse er bemerken, daß der deutsche Föderalismus den Autonomisten mehr Möglichkeiten gegeben hätte, als der französische Zentralismus. Wenn man von einem „malaise“ im Elsaß spreche, so müsse man dieses auf verschiedene „un glaubliche Ungeschicklichkeiten“ seitens der Pariser Regierung zurückführen. Diese seien bei den brennendsten Fragen auf religiösem Gebiet, den Schulfragen und Beamtenfragen begangen worden. Im Elsaß herrsche überall der Eindruck, daß man in Frankreich die elsässischen Fragen mit großer Unkenntnis behandle. Dies treffe besonders auf die von Frankreich nach dem Elsaß entlassenen Beamten zu. Abbe Haegy bestätigte auf eine Frage der Verteidigung, daß man im Elsaß der Meinung sei, daß die Maßnahmen gegen die angeklagten Autonomistenführer erst dann eingesetzt hätten, als aus der Heimatbewegung eine politische Partei zur Entziehung kommen wollte.

Der Vorsitzende verlas Briefe des Straßburger Erzbischofs an den Abbe, aus denen hervorgehen sollte, daß sich der Kirchenfürst gegen eine antifröhenliche Haltung des Abbe seitens dem Erzbischof und ihm bestanden hätten, die aber bald wieder beigelegt worden seien. Wenn Briefe gegen ihn verlesen werden, so sollten sie in vollem Zusammenhang mit anderen Briefen vorgebracht werden.

Zwischen der „Zukunft“ und dem „Kurier“ habe deshalb ein Zustand der Neutralität bestanden, weil zwischen beiden Blättern in verschiedenen grundsätzlichen Fragen, so in der Sprachen-, Schul- und Beamtenfrage Übereinstimmung bestünde. Zur Wahl Ricklins und Hoffes bemerkte der Zeuge Haegy, daß diese nach Ansicht weiter elsässischer Kreise nur durch die Verfolgung der beiden Deputierten zu erklären sei. Ueber den Spittel Niehl sagte auch Abbe Haegy Ungünstiges aus. Ueber Hoffe befragt, erklärt er, daß er diesen für zu vernünftig halte, um zu glauben, daß Elsaß-Vorbringen noch einmal von Frankreich getrennt werden könne.

Rechtsanwalt Paraklere fragte den Zeugen, ob er von einer hochstehenden Pariser Persönlichkeit zur Besprechung der elsässischen Frage kürzlich nach Paris eingeladen worden sei. Haegy antwortete, diese Einladung hätte den Zweck gehabt, ihn zu bewegen, Hoffe zur Aufgabe seiner Kandidatur umzustimmen. Das habe er selbstverständlich abgelehnt.

Von Seiten der Verteidigung wurde der Abbe dann gefragt, was denn eigentlich in Paris über die angebliche elsässische Verschwörung bekannt geworden wäre. Haegy erwiderte, daß ein bekannter Politiker verbreitet hätte, im Elsaß

gingen ungläubliche Dinge vor. Es seien bei Hausdurchsuchungen Schriftwechsel zwischen Dr. Ernst und Hoffe aufgefunden worden. Man habe eine Verbindung zwischen den Verschwörern und deutschen Stellen aufgedeckt.

Die Aussagen Haegys, die von Angeklagten und Verteidigern mit lautem Protest aufgenommen worden waren, veranlaßten den Staatsanwalt zu der Frage, welche aktive Rolle Haegy selbst in diesem Prozeß spiele, denn seine Zeitung hätte erst kürzlich wieder über den Prozeß selbst tendenziös berichtet. Auf die Anschulddigung, er habe bei der Neuauflistung der gekürzten Zeugenliste der Verteidigung mitgewirkt und seine eigene Korrespondenz rechtzeitig nach der Schweiz geschickt, erwiderte Haegy, daß er mit der Zeugenliste nichts zu tun habe, und daß sich seine Korrespondenz leider in Kolmar selbst befinde. Die eigenartigen Fragen des Staatsanwalts veranlassen die Verteidigung wieder zu einem scharfen Protest.

Morgen werden die letzten Zeugen der Verteidigung vernommen werden. Die Plaidoyers sind für Montag zu erwarten.

## Anschlag auf die Wohnung des Senfers von Sacco und Banzetti.

WTB, Newport, 18. Mai.

Gestern früh wurde die Wohnung des Senfers Robert Elliot, die einsam auf Long Island liegt, beschossen. Die Täter drangen sodann in die Wohnung ein und warfen Elliot, seine Frau und seine zwei Kinder aus den Betten. Verletzt wurde niemand. Elliot hat Sacco und Banzetti, die Mörderin Ruth Snyder und eine Reihe anderer berühmter Delinquenten hingerichtet.

Es ist keine Ersparnis, wenn Sie statt LUX Seifenflocken etwas anderes nehmen

Pennige beim Waschen zu sparen, dann aber für den Ersatz verdorbener Sachen Zwanzigmarkscheine auszugeben, das ist falsche Sparsamkeit. So wird es auch Ihnen ergehen, wenn Sie Ihre feinen zarten Kleidungs- und Wäschestücke irgendeinem weniger zuverlässigen und weniger milden Waschmittel als Lux Seifenflocken anvertrauen.

Bedenken Sie: Seide, Kunstseide, weiche Wollstoffe und zarte Baumwollfäden sind sehr empfindliche Gewebe. Wie leicht werden sie durch Reiben mit harter Seife, oder — noch schlimmer — durch die zerstörende Wirkung scharfer Waschmittel verdorben!

Wenn Sie wollen, daß all Ihre schönen Sachen Ihnen recht lange Freude machen, pflegen Sie sie mit Lux Seifenflocken — nur Lux Seifenflocken bieten vollen Schutz beim Waschen.

Paket 50 Pfg. Doppelpackung 90 Pfg.



L214/225

SUNLICHT A.G. MANNHEIM



# Deutsche Frauen! Deutsche Männer!

## Dr. Strefemann

hat in der Wahlzeit auch in der Landeshauptstadt Karlsruhe sprechen wollen. Schwere Erkrankung, in der glücklicherweise eine Besserung eingetreten ist, macht es ihm unmöglich, sein Versprechen einzuhalten. In unermüdlichem Dienst für das Vaterland und für die Partei, ohne jede Rücksicht auf eigene Schonung, hat seine körperliche Widerstandsfähigkeit schwer gelitten.

**Doppelte Pflicht ist es für alle**, die anerkennen, daß Strefemann stets mit Kopf und Herz, mit seiner ganzen Person für das Vaterland eingetreten ist, und daß er gegenüber ungeheuren Schwierigkeiten durch sein Wirken uns in der Welt politisch und wirtschaftlich wieder einen Schritt vorwärts gebracht hat — **doppelte Pflicht aller Freunde der Politik Strefemanns ist es**,

nun erst recht sich dafür einzusetzen, daß die Deutsche Volkspartei aus den Wahlen gestärkt hervorgeht: die Partei, deren hochbewährter Führer Strefemann ist, die in schwerer Zeit treu zu ihrem Führer gehalten und mit ihm über das Wohl der Partei allezeit das Wohl des Vaterlandes gestellt hat.

Wie draußen im Feld der Soldat für seinen verwundeten Führer eingetreten ist, so wollen auch wir jetzt unsere ganze Kraft einsetzen für die Sache unserer Partei, unserem Führer zu Ehren, und, so das Schicksal es will, dem Vaterland zum Segen.

**Treue um Treue — in diesem Sinn wollen wir am Wahltag werden und wirken!**

**Für die Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Volkspartei \* Der Vorstand:**

**Bauer**, Oberregierungsrat, 1. Vorsitzender

**Dr. Peitgen**, Kaufmann, 2. Vorsitzender

**Dr. Ruoff**, Landgerichtsrat, 3. Vorsitzender

## Wählt Liste 4!

## Wählt Liste 4!

**Zeige mir wie Du wohnst**

**Ich sage Dir wer du bist!**

### AUSSTELLUNG

In meinem Landhaus, **Lindenhof** Durlach, Ettlingerstraße 43 (3 Minuten vom Parkschlößle) zeigen nachgenannte Firmen

**Vorbildliches neuzeitliche Wohnkultur für bürgerliche Kreise**

**Möbel:** Dauer-Möbelschau Karlsruhe.

**Dekorationen:** Gardinen-Spezialhaus Gebr. Kaul.

**Bett- und Tischwäsche:** Chr. Oertel, Karlsruhe.

**Beleuchtungskörper:** Badische Handwerkskunst Wilhelm Schleichbach Karlsruhe.

**Küchengeräte:** Gustav Wasserkampf, Durlach.

**Kunst und Kunstgewerbe:** Privatbesitz Rudolf

**Geöffnet: Werktags von 10 Uhr bis 6 30 Uhr abends.**

Eintritt 20 Pfennig.

### ERICH RUDOLFF

Inhaber der Dauer-Möbelschau Karlsruhe

**Eröffnung: Samstag, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr**  
Vorübergehende sehenswerte Veranstaltung

### la Steppdecken

Oberbetten, Kissen, Bettfedern

ohne Aufschlag in 10 Monatsrat.

Verlangen Sie Preisverzeichn.

Ang. unt. Nr. 6883 i. Taabblatt.

### Gottesdienst-Anzeiger.

**Sonnabend, den 20. Mai 1928 (Gaudi).**

**Evangelische Stadtkirche.** 10 Uhr: Landeskirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Christenlehre, Landeskirchenrat G. Schulz.

**Kleine Kirche.** 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz.

**Schölkirch.** 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz.

**Johanneskirche.** 8 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Christuskirche.** 8 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Evangelische Kirche.** 11 1/2 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 10 Uhr: Stadtkirchliche Kirchenrat G. Schulz. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

### Europas höchstes Solbad

### Bad Dürrenheim

Schwarzwald = 7-800 m ü. M.  
Helli-verdunstungs-Apparat

Vorzügliche Erfolge bei Rheumatismus schwerster Formen, Skrofulose, Erkrankungen der Gelenke, Drüsen, Leiden der Atmungsorgane (außer Tuberkulose), Stauungs-Schleim, Inhalation, 1700 Betten in Hotels, Pensionen, Kinderheimen u. Kuranstalten. Kurmusik. Jährliche Einzelbädergebühren 110.000. Auskurst dch Kurverwaltung

### Frauen u. Töchter

**Auf vielseitigen Wunsch**

findet am Montag, den 21. Mai, im Saale der Gold. Krone, Amalienstraße 16, jeweils nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr ein

### Torten-Garnierkurs

mit Back- und prakt. Vorführung statt. Jeder Kurs ist für sich abgeschlossen. Nach Besuch dieses prakt. Kurses sind Sie instande, Ihre Torten selbst zu garnieren und hübsch zu dekorieren. Das Kursgeld von 2 RM. ist so niedrig, daß es jedermann möglich ist, diesen lehrreichen Kursus mitzumachen. Ein Garnierbüchlein mit vielen Rezepten erhalten Sie gratis.

### Frau M. Sieh, Haushaltungslehrerin

Bleistift und Papier mitbringen.

### Wolf Netter & Jacobi-Werke

Bühl i. Baden



**Tankanlagen eis. Fahrradständer**

**Autogaragen und Lagerhallen**  
in Wellblechkonstrukt., feuersicher, aus Vorrat

### Pfannkuch

### Bayer. Bierwurst

in praktischen Würsten von circa 150 Gramm

Stück 50 Pf.

### Bayer. Mettwürstchen

circa 65 Gramm

Stück 20 Pf.

### Pfannkuch



### Nr. 3

Es kracht und hagelt in der Rund Dem Gefallen wird es selbst zu bunt Er springt vom Döckel herab Er rennt frohlockend, er rennt frohlockend.

### Schirmfabrik

### Andr. Weinig jr.

Karl-Friedrichstr. 21 (Rondellplatz)

# Aus der Landeshauptstadt.

## Das Wetter und die Wahlen am 20. Mai.

Eine ausgeprägte und länger andauernde Schönwetterperiode steht für die nächste Zeit nicht bevor. So melden die Wetterpropheten für die Woche vor Pfingsten. Die allgemeine Wetterlage wird sich überhaupt nicht in nächster Zeit ändern, weil umfangreiche Antizyklone über dem Atlantik und Tiefdruckgebiete über dem Festland, insbesondere über Rußland, lagern.

Will man die Wetterprognose für den 20. Mai, den Wahltag, stellen, so kann man kaum mit anhaltend schönem Wetter rechnen. Mancher Regenschauer dürfte dazu beitragen, allzu Erhitzte abzukühlen. Auf der anderen Seite liegen keine Anzeichen dafür vor, daß der 20. Mai ausgeprochen schlechtes Wetter bringt. Die ganze Wetterlage läßt sich am besten mit dem typischen Aprilwetter vergleichen.

Daß das Wetter auf die Wahlen Einfluß ausübt, ist eine bekannte Tatsache, die sich leicht erklären läßt. Hängt doch die Wahlbereitschaft sehr wesentlich davon ab. Bei schönem Wetter unternehmen die gleichgültigen Wähler einen Ausflug, fahren schon früh ins Freie und würden ja auch zur Wahl gehen, wenn es nicht mit besonderen Unbequemlichkeiten verbunden wäre. In schlechtes Wetter, so leidet die Wahlbereitschaft ebenfalls. Sehen sich doch dadurch die Wahlmüden entschuldigt, wenn sie nicht zur Wahlurne schreiten. Sie wollen sich nicht „erkälten“, und hoffen, daß es ohne sie besser wird.

Da man nun aber einmal mit der menschlichen Psyche (sprich Trägheit, Gleichgültigkeit) rechnen muß, so kann man erleben, welchen Einfluß das Wetter am Wahltag ausüben kann. Man weiß also nicht, ob man gutes oder schlechtes Wetter wünschen soll. Am besten ist wohl leicht unbeständiges Wetter, wie es für den 20. Mai vorausgesetzt wird. Es ist anzunehmen, daß die Zahl der Nichtwähler sich auf alle Schichten der Bevölkerung ziemlich gleichmäßig verteilt.

Bahrscheinlich kommt es aber so, daß selbst bei bestem Wahlwetter keine Partei zufrieden ist. Das ist nicht sehr verwunderlich; denn das Wetter hat es bekanntlich auch immer sehr schwer, es allen recht zu machen. D. D.

## Flugtag Karlsruhe.

Wir verweisen nochmals auf die am Sonntag auf dem Flugplatz stattfindende Veranstaltung. Herr Dimpfle ist der erste Luftgymnastiker auf dem ganzen Kontinent, der sich freitragend an den Bahnen unterm Flugzeug bei voller Geschwindigkeit entfaltet. Pilot Kern ist als einer der bedeutendsten Kunstflieger Deutschlands anzusehen. Ballonfahrten, Ballonrunden und das Abfliegen eines mit Gas gefüllten Fesselballons werden das Publikum in Spannung halten. Ferner nehmen die Piloten Erich Haal und Alfons Lüber, sowie der bekannte Segelflieger Epenlaub mit selbstgebastetem Kleinflugzeug teil. Durch die Fülle des Programms steht ein genußreicher Nachmittag bevor. Eine Musikkapelle wird für Unterhaltung sorgen. Da die Eintrittspreise vollständig gehalten sind, wird jeder Besucher unmittelbar der Veranstaltung beizuwohnen können. (Siehe Anzeige.)

## Tagung der Deutschen Betriebskrankenkassen.

Im Anschluß an die Jahresversammlung der Deutschen Betriebs- und Innungskrankenkassen, die vom 4. bis 6. Juni in Karlsruhe stattfindet, wird auch vom 7. bis 8. Juni die Tagung der Deutschen Postbetriebskrankenkassen abgehalten werden. Diese Tagung wird ebenfalls von einer großen Anzahl Delegierten besucht werden.

## Platzkonzert auf dem Werderplatz.

Am Sonntag vormittag 12 bis 14 Uhr findet bei eintrüger Witterung auf dem Werderplatz ein Platzkonzert des Arbeitermusikvereins Karlsruhe unter Leitung von Kapellmeister R. S. Schilling statt.

## Sonntagskonzerte im Stadtpark.

Bei gutem Wetter finden am Sonntag im Stadtpark zwei Konzerte statt: 11-12 Uhr Promenadekonzert (ohne Musikschiff) und nachmittags 15-18 Uhr. Beide Konzerte werden von der Harmoniekapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph ausgeführt. Das Programm bringt u. a.: Ouvertüre „Molamunde“ (Schubert), „Aufforderung zum Tanze“ (Weber) und zum erstenmal das „Erescendo“ (Basson). Bei gutem Wetter steht den Gartenbesuchern wieder ein genußreicher Aufenthalt bevor.

Unser Bilderdiast. In unseren Schaufenstern sind neu ausgestellt: Der berühmte argentinische Wissenschaftler Prof. Dr. Driesche mit seiner Gattin in Berlin. — Kranzüberlegung Köhls in New York am Grabe des unbekanntem Soldaten. — Prinz Carol von Rumänien. — Unterricht im Güterannahmeverkehr auf der Hochschule der Eisenbahnen in Strömberg bei Brandenburg. — Die verübten chinesischen Herrscher Tsching-Kai-Sched und Tschang-Hsin. — Sportabteilung auf der „Prensa“ in Köln. — Gründung der „Prensa“. — Fußball-Stadtkamp Berlin — London in Berlin. — Um die Meisterschaft im Gewichtheben in Berlin. — Indische Bodenpieler in Berlin, sowie Bilder aller Sportarten.

## Ein vielgeplagter Mann.

### Aus dem Tätigkeitsbereich des Gerichtsvollziehers.

Von keinem geliebt, von vielen gehaßt, ein geplagter Mann in einem wenig vergnüglichen Amt, das ihn tagaus, togein tief hinab in die Abgründe der wirtschaftlichen Not unseres Volkslebens führt, das ist der Gerichtsvollzieher. Er gehört zu jenen kaum beneidenswerten Leuten, die es keinem recht machen können. Dem Gläubiger, der ihn zur Vollstreckung eines rechtmäßigen Anspruchs beauftragt, arbeitet er in keinem Falle schnell und rigoros genug; dem Schuldner in der Not erscheint er (was menschlich nicht schwer zu begreifen ist) als der Henker mit dem Fallbeil, der ihm die letzten Reste seiner Existenz mit einem unbarmherzigen Streiche vernichten will.

Der eine drückt ihn (der Vollstrecker des Rechts), der andere drückt sich und sträubt sich mit allen Mitteln finanzieller Ausflüchte.

So bietet sich dem Gerichtsvollzieher meist ein unerquickliches Arbeitsfeld, auf dem er nach tüchtiger Rücksichtnahme auf die vorhandenen Verhältnisse seine Nachforschungen anstrengen und Entscheidungen treffen muß. Dabei wird er niemals dem Vorwurf entgehen können, daß die Früchte seiner Wirksamkeit stets zu käumig und zu spärlich fallen. Kurzum, er hat kein leichtes Leben!

Abgesehen von besonderen Fällen, die nicht näher beschreiben werden brauchen, ist die Tätigkeit des Vollstreckungsbeamten innerhalb der zivilen Gerichtsbarkeit begrenzt. Ein Urteil, das rechtskräftig geworden ist, und den Prozeßbeschlüssen zweifelsfrei zum Schuldner irgendeines Wertobjektes stempelt, wird notwendigerweise der erste Anstoß sein, der das peinliche Verfahren in Bewegung setzt. Es tritt der Gerichtsvollzieher in Kraft als Zustellungs- und Vollstreckungsbeamter. Seine Hand ist mit hohen Gewaltmitteln ausgestattet, seine Person genießt das weitgehende Vertrauen seiner Aufsichtsbehörde (des Vollstreckungsgerichts), der alle seine Amtshandlungen rechenschaftspflichtig unterworfen sind.

Die hauptsächlichste Arbeit des Gerichtsvollziehers liegt auf dem Gebiete der

### Pfändungsvollstreckung.

Er soll dem Gläubiger zu seinem Gelde verhelfen. Er pfändet also, was irgend dem Betroffenen aus seinem Besitz genommen werden kann, ohne dessen äußerste Lebenshaltung zu gefährden. Den letzten Anzug, Bett und Hausrat, sowie bestimmte Hausgeräte und mancherlei andere Dinge darf der Gerichtsvollzieher nicht beschlagnahmen. Ebenso wie er Handwerker und Künstler nicht ihr Werkzeug pfänden kann, das dienen zur Fortführung ihres Gewerbes dient. Nicht selten und in heutiger Zeit sogar sehr häufig sind die Fälle fruchtloser Pfändung.

Die Geldknappheit in unserem Wirtschaftsleben und die große Arbeitslosigkeit haben den Wohlstand in allen Schichten untergraben. Dabei kann kein Wirtschaftszweig heute Geschäfte machen, wenn er nicht Kredite gibt. Einst wählte der Kaufmann, wenn er Kredit gewähren durfte; heute ist er auf einen Gutglauben angewiesen, den morgen kein bester u. „seriöser“ Geschäftsmann täuschen kann, ohne in direkter Weise moralische Schuld zu tragen.

Die Folge dieses unregelmäßigen Kreditgebens sind die wachsenden Ausfälle, die beim Gerichtsvollzieher einlaufen und in großer Zahl unerfüllt bleiben, da der Schuldner nicht bis auf nichts entblößt ist.

90 Jahre alt geworden. Frau Rechnungsrat Ramm Witwe (wohnsaft Gartenstraße 36) feierte in voller Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen. Sie wohnt seit 40 Jahren in Karlsruhe.

Ein neues Orgelbuch für Baden hat der Landeskirchenmusikdirektor Dr. Hermann Poppe in Heidelberg im Verlag von Wadenhoed und Ruprecht in Göttingen herausgegeben.

Bergwacht Schwarzwald. In den Sportgeschäften Freundlich und Müller sind je ein Exemplar Orchis militaris L. (Helmknabenkraut) und Orchis incarnata L. (Heißeck) als Anabenkraut (Sumpfpflanze) ausgestellt. Diese schönen Blumen sind früher vielfach auf dem Markt verkauft worden. Heute sind sie verschwunden, weil sie unter Schutz stehen und weder geschnitten noch transportiert oder verkauft werden dürfen. Diese schönen und leider gerade bei uns selten gewordenen Pflanzen verdienen den Schutz des naturliebenden Publikums.

Besuch in der Technischen Hochschule. Die englische gastliche Gesellschaft der Universität Sheffield, unter Führung von Professor Turner, hatte am Freitag der Technischen Hochschule Karlsruhe einen Besuch ab, um das neugegründete Stützmittellaboratorium zu besichtigen. Professor Alkenas und Professor Schimmer begrüßten die Gäste in englischer Sprache auf das herzlichste. Bei dem anschließenden Frühstück im Schloß Hotel, dem eine Wagenfahrt im Postkraftwagen

Zu den Fällen, wo es dem Gerichtsvollzieher, der dem unbefriedigten Gläubiger das Geld aus allen möglichen Ecken beschaffen soll, wo es ihm also gelingt, pfändbare Gegenstände zu erreichen, folgt die

### Öffentliche Versteigerung.

Auch deren Ergebnis verzeichnet gegenwärtig die mißlichsten Erfolge. Wie man vernimmt, sind meistens die Objekte in der ersten Versteigerung gar nicht an den Mann zu bringen; sie bleiben Wochen und Monate hindurch nutzlos liegen, sind mitunter auch überhaupt nicht abzusetzen.

Der Umstand, daß laut Befehl des Gerichtsvollziehers einen Abschluß unterm Hammer erst dann bekräftigen und zuschlagen darf, wenn das Angebot den halben Wert des Pfandstückes deckt, vermindert die Schwierigkeiten einer Versteigerung natürlich keineswegs.

Ueber den Versteigerungserlös ist von vornherein in der Weise verfügt, daß zunächst die Kosten und Gebührenanteile sowohl des Staates als auch des Vollstreckers gesichert sind; dann folgt der vom Gläubiger behersehnte Anteil und zuweilen auch ein Ueberfluß, der auf Heller und Pfennig dem leidtragenden Schuldner ausgehändigt wird.

Nachdem in Umrißen die Tätigkeit des Gerichtsvollziehers und die besonderen Verhältnisse, mit denen heutzutage das Vollstreckungsamt zu rechnen hat, geschildert sind, sei noch erwähnt, daß daneben noch Aufträge in Wechselprozeßfällen und Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides des Gebiet seiner Obliegenheiten berühren.

Man mag an allem erkennen, daß es in diesem ungewöhnlichen Berufe sehr ernsthaft und schwierig zugeht. Wenig Humor würd den Tagesdienst eines Gerichtsvollziehers, der in Wirklichkeit viel Verständnis für die Notlage des Schuldners einerseits wie auch des Gläubigers andererseits aufbringen muß und ganz und gar nicht seinen vielseitigen und schwierigen Pflichten gerecht werden kann, nur indem er eine böse Genierämene ausübt und seine Streiche ausübt, wie die allgemeine Meinung ihm schließlich zumutet.

Dabei muß er nicht selten mit groben Unannehmlichkeiten rechnen und darf bei böswilligen Schuldnern auch auf manches Auentat gefaßt sein.

Wie der Gerichtsvollzieher unter Umständen ganz besonders ersunderlich zu Werke gehen muß, um einen hartnäckigen Schuldner zu besserer Geneigtheit zu befehren, das mag folgender Fall erhellen, der ausnahmsweise einen humorvollen Einschlag beihit: Der Gastwirt eines Tanzlokals hatte stets mit Erfolg zu bewertstelligen gewußt, daß der Besuch des Vollstreckungsbeamten bei ihm gänzlich fruchtlos verlief, obwohl bekannt war, welche hirtreudenden Einnahmen allabendlich nach Schluß des Tanzbetriebes die Kasse des Wirtes füllten. Am Tage waren die Rechnungen regelmäßig verfliegen und während der Nacht konnte gesellich keine Pfändung vollzogen werden. Man stellte nun dieserhalb einen besonderen Antrag, der Genehmigung fand. Und eines Tages — vielmehr eines Nachts, als der gläulue Wirt seine Geschlossen verpackte, trat lächelnd der Mann „von Ruducks Gnaden“ ein und half emsig „einpacken“. Dies geschah noch zwei, dreimal, bis auch des Wirtes Beche beglichen war.

Weiter sind nicht immer so leicht und gemütvoll die Schwierigkeiten zu beheben, die sich der Arbeit des Gerichtsvollziehers in den Weg stellen. Lp.

folgt, wurden freundschaftliche Beziehungen angeknüpft zwischen dem Karlsruher Institut und dem gastlichen Institut der Universität Sheffield. Die Gäste reisten von hier in das Saargebiet zur Besichtigung von Hütten mit automatischer Wascherstellung. In Lachen findet dann eine gemeinschaftliche Sitzung der englischen und deutschen gastlichen Gesellschaft statt, an der auch Belgier und Franzosen teilnehmen. Die Verhandlungen werden in deutscher und englischer Sprache geführt.

Die Berufsberatungsstelle des Karlsruher Arbeitsamtes macht darauf aufmerksam, daß für Knaben immer noch gute Lehrstellen verfügbar sind. Für die Mädchenwelt fehlt es noch an geeigneten Lehrstellen. Es sind zahlreiche Mädchen vorgemerkt, die nicht untergebracht werden konnten. Es wäre dringend erwünscht, daß für die verschiedenen Frauenberufe noch geeignete offene Lehrstellen angemeldet werden. Bei diesem Anlaß sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß für die Schilerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten bei der Berufsberatungsstelle besondere Sprechstunden eingerichtet sind, in denen nicht nur über Berufswege und Berufsmöglichkeiten für das praktische Erwerbsleben Auskunft erteilt wird, in denen vielmehr auch über die Studienwege und die Ansichten der akademischen Berufe Rat eingeholt werden kann. Sämtliche Geschäftsräume der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes sind seit 1. Mai 1928 im Gebäude Jähringerstraße 45 vereinigt. (S. Anzeige.)

## „Letzten Endes“.

Wenn ich Letzten Endes die Feder ergreife, habe ich vermutlich vor Letzten Endes den Federhalter in der Hand. Das wäre logisch, wenn nicht das letzte Ende an sich letzten Endes unlogisch wäre.

Aber seit wir im Parlament Männer sitzen haben, von deren Wohlwollen letzten Endes das Schicksal der Nation abhängt, brauchen wir auch parlamentarischen Schiffs in der rhetorischen Keulung unserer hochmütigen Meinung. Und da gibt es letzten Endes in dubio praeter propter nichts wirkungsvolleres, als wenn wir unserem Gegenüber, ob es sich nun in der Einzahl oder in der Mehrzahl befindet, die schöne Phrase „Letzten Endes“ an den Kopf werfen.

Man kann die Reichstagsreden suchen, die ohne „Letzten Endes“ gehalten werden. Man kann die politischen Leitartikel, die ohne diese geistreiche Wendung geboren werden, an den Fingern abzählen. Kommt das nun daher, daß die Menschen letzten Endes Gewohnheitstiere sind?

Es muß wohl schon so sein, obzwar doch eigentlich auch die äußerste Gewohnheit nichts an der Tatsache zu ändern vermag, daß das Ende immer zuletzt kommt und ein früheres Ende als das letzte immer noch nicht hat entdeckt werden können.

Beim weißen Schnee kann man das schmelzende Weimort noch verfolgen und sogar oft gelten lassen; denn der Schnee ist nicht immer weiß. Aber ebenso wenig wie man vom „nassen Wasser“ spricht, sollte man „Letzten Endes“ gebrauchen.

Denn es besagt weiter nichts, als daß die lebendige deutsche Sprache in gedankelosen Formeln verlandet wie weiland das togeborene Kind, das sich nach Meinung eines Berliner Stadtverordneten im Sande verlaufen hatte.

## Der Kommandeur der Reserve-109er f.

### Generalmajor v. Baumbach in Kassel.

Anfang dieser Woche verließ an den Folgen seines Leidens nach verlauteter Operation der Kommandeur des badischen Regiments der 109er, Generalmajor a. D. Ludwig von Baumbach, im Alter von 61 Jahren.

Kurz vor Ausbruch des Krieges war er als Oberleutnant zum Stab der badischen Leibgrenadiere in Karlsruhe kommandiert worden. Als Kommandeur der Reserve-109er zog er an der Spitze des neu zusammengestellten Regiments ins Feld und löst auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein. Im Januar 1917 wurde er zum Oberst befördert und Kommandeur der 12. Infanteriebrigade, die er dann bis zum Schlus führte. Später war Baumbach beim Grenzschieß mit tätig, wo er dem Regiment 141 vorstand. Mit dessen Auflösung trat er dann als Generalmajor in den Ruhestand, lebte in München, um sich dann nach Kassel zurückzuziehen.

Der hochverdiente Offizier, der nicht nur bei Mannschaften und Offizieren seiner Regimenter als gerechter und tapierer Führer, als eine ferndeutsche Soldatennatur verehrung genoss, sondern auch in Karlsruhe weite Achtung genoss, und noch von den vergangenen Regimentsjahren der 109er Leibgrenadiere in bester Erinnerung steht, wurde am 12. September 1866 in Kassel geboren, trat als Zwanzigjähriger beim 2. Garderegiment zu Fuß ein und wurde 1888 zur deutschen Gesamtoffiziers nach Teheran beordert. Nachdem er ein weiteres Jahr beim großen Generalstab in Berlin gedient hatte, wurde er 1900 zum Hauptmann befördert und 1908 zum Major. Von 1911 bis 1914 war er Bataillonsführer im Infanterieregiment 153.

Im Felde hat der Verstorbene die Strapazen und Leiden seiner Untergebenen geteilt, in der Nachkriegszeit genoss er überall im badischen Lande und im Kreise sämtlicher ehemaligen Leibgrenadiere allergrößte Verehrung. Sein Tod wird kurz vor der diesjährigen Wiedersehensfeier unserer Leibgrenadiere tiefstes Bedauern und allgemeine Mittrauer um den Dahingegangenen hervorrufen.

## Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 16. Mai: Gustav Steinsch, Ehemann, Bierbrauer, alt 72 Jahre. — 17. Mai: Dorothea Birnbäum, alt 73 Jahre, Witwe von Karl Birnbäum, Doktor und Professor, Doktor der Chemie, Karl, alt 1 Monat 29 Tage. Vater August Louis, Tagelöhner. — Eise Salzer, alt 78 Jahre, Witwe von Karl Salzer, Geh. Oberregierungsrat.

## Woll-Musseline, Voile, Waschseide, Rohseide und Bordüren, Honan in allen Farben

empfiehlt in großer Auswahl

### Wilh. Braunagel Herrenstraße 7.

# Waschseidene Strümpfe

1 Paar 3<sup>25</sup>

3 Paar feinmaschig 9.— besonders lang

1a Waschseide eine Höchstleistung

### Rud. Hugo Dietrich

### Ein Wonnestückchen

Die Deutsche Volkspartei, Zweigverein Mühlbach, hielt am Dienstag im „Fischen“ unter dem Vorsitz des Baumleiters Deder eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher Stadtrat Dr. Geißler über die Ziele und Wege der Deutschen Volkspartei referierte. Bädermeister Dening vermahnte auf die Tatsache, daß Handel und Handwerk von jeder in der Deutschen Volkspartei am besten vertreten gewesen seien. In der Diskussion wies Landtagsabgeordneter Bauer darauf hin, daß nicht die Partei Anspruch auf das Vertrauen hat, welche in der Wahlzeit am meisten verspreche, sondern lediglich diejenige, welche auf gefestigte, wertvolle Arbeit verweisen kann. Architekt Arthur Pfeiffer gab eine kurze Schilderung über den Aufbau des Zweigvereins Mühlbach unter Hinweis auf die wertvolle Mitarbeit der einzelnen Mitglieder, welche von dem Vorsitzenden Deder und Kriminalkommissar Klotz mit einem Bericht über die sehr erfreulich zunehmende Mitgliederbewegung ergänzt wurde. Sie erstreckten von sämtlichen Anwesenden für ihre aufopfernde Mitarbeit die vollste Anerkennung ausgeprochen. Nach einer kurzen Ermahnung des Rechtsanwalts Dr. Otto Siegfrieder in diesem Sinne wurde für die Deutsche Volkspartei vorbildlich zu werden, erinnerte Stadtrat Dr. Geißler in seinem Schlusswort insbesondere daran, daß der Verstorbene Minister a. D. Düringer niemals Forderungen aufgegeben habe, wie sie heute von der Volkspartei propagiert würden.

### Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag (Beginn 15 Uhr) als 10. und letzte Vorstellung der Sonderreihe für auswärtige „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Der Bajazzo“ von Leoncavallo. Musikalische Leitung beider Werke Rudolf Schwarz. Als Abendvorstellung zum erstenmal neu einstudiert „Der Bettelstudent“, Operette in drei Akten von Willförder. Musikalische Leitung: Josef Krups. In Szene gesetzt von Otto Kraus. Bühnenbilder von Lorien Hecht und Kostüme von Margarete Schellenberg, nach deren Entwürfen in den Werkstätten des Landestheaters hergestellt.

Am Montag erste Wiederholung der in der vergangenen Woche mit großem Erfolge aufgeführten Oper „Cassandra“ von Gnechi.

### Veranstaltungen.

25 Jahre Billklub. Neben der Pfingstfeierabend besetzt der Musik- und Theaterverein Billklub Karlsruhe das Fest des 25jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich dieser ursprüngliche Geselligkeitsverein zu einer Organisation entwickelt, deren Mitglieder sich die Pflege künstlerischer Dinge, wie Musik, Literatur und darstellende Kunst auf die Bahne geschrieben haben. Anerkennung Berufskünstler, die in dieser Beziehung befruchtend wirken, waren Mitglieder der Vereinigung und gehören ihr zum Teil heute noch an. Dank der Initiative seines heutigen Präsidenten, Willi Weitzel, hat sich der Klub von den Rückschlägen der Kriegsjahre bald wieder erholt. In den Nachkriegsjahren stand der Klub mit seiner Theatergruppe des ständigen im Dienste der Wohltätigkeit. Um seine beglückende Entwicklung haben sich ferner Karl Lahn und Frau, Hugo Willis, Rudolf Gies, Gebr. Schindler, Viktor Giesel und E. Reiser, besonders verdient gemacht. Die Jubiläumfeier beginnt am Pfingstfesttag mit einem Besondere mit Führung verdienter Mitglieder und endet mit einer gemeinsamen Bergfahrt in den Schwarzwald.

### Neues vom Film.

Die Residenz-Vollspiele (Waldtraße) zeigen im neuen Programm „Qualen der Ehe“, einen wirksam gehaltenen Kammerstückfilm von hervorragender Qualität. Hauptdarstellerin Pola Negri, die alle Möglichkeiten hat, ihr starkes, schauspielerisches Können zu entfalten und, wie immer, durch ihr feines Spiel fesselt. — Als zweites Programmstück läuft ein lustiger Film „Eheferien“, von Richard Eichberg. Die Handlung zeigt eine Rührerode, in der jeder Partner eine „Zugnummer“ für sich ist und einen ganzen Schwarm von Bewunderern hinter sich herzieht. Ueberdies der Ehepaar, beschließen sie einmal Ferien von einander zu nehmen. Dabei ergeht es dem Ehepaar wie dem humorsollen kleinen Kammerstück, der beiden unter die Spoken und haben gerät, die ihn über zerknirscht. Geht und gewohnt kehrt er zurück. Gehtagen ist der lustige, wechselliebende Film vom reißenden Spiel Vilan Parvovits, die zum besten deutschen Komödienten gehört, und ihres netten, jungen Partnerin Gerni Palm. Hierzu der interessante Kulturfilm „Der Reichswasserführer als Volkstakt auf dem Wasser“.

Atlantik-Vollspiele. Man schreibt: Am Durlacher Tor können sich die Menschen und zwar am Sonntag nachmittag, wo sonst höchste Ruhe herrscht. Durchgehende Menschen laufen aufgeregt hin und her und debattieren. Da höre ich gerade, wie einer sagt, er treue sich darauf, wenn's los ginge, es begünne um 5 Uhr. So komme ich und auf einmal ist mir klar, was los ist: die Atlantik-Vollspiele zeigen noch die „Wolfschiff“. Der immer noch große Andrang zu den einzelnen Vorstellungen dieses Filmes veranlaßte die Direktion, denselben nun noch bis einschließlich Montag weiterzuführen. Eine abermalige Verlängerung darüber hinaus ist jedoch ausgeschlossen, so daß der Film also endgültig nur noch drei Tage läuft.

### Tagesanzeiger

Rur bei Aufnahme von Anzeigen gratis.

Samstag, den 19. Mai 1928.

- Bad. Landestheater: 7½-10½ Uhr. „Cyrano von Bergerac“.
- Evangel. Stadtkirche: 8 Uhr. Festkonzert des Vereins für evangelische Kirchenmusik.
- Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshaus): 4 Uhr und 8.15 Uhr. „Eheferien ins Wunderland“.
- Deutscher Musikerverband: 8, 9, 10 und 11 Uhr. Schüler-Vorspiele im Konzertsaal des Rathauses.
- Eintracht: 8 Uhr. Frühjahrsball der Lieberhalle.
- Stadtkarrieren: 8-9 Uhr. Konzert des Musikvereins Karlsruhe.
- Colosseum: Abends 8 Uhr. Revue „Große Reinigungsarbeiten“.
- Residenz-Vollspiele: „Qualen der Ehe“. „Hochzeitstraßen nach Paris“. Besondere Programm.
- Atlantik-Vollspiele: „Wolfschiff“.
- Union-Theater: „Pat und Patachon am Nordseestrand“. Besondere Programm.
- Reglerheim (Kaiserallee): Abends Siegerehrung. Baumunterhaltung.
- Veitshelmer Fußballverein: 8 Uhr. Germania Union Borussia gegen B.V. Veitshelm.
- Volkspartei: 8 Uhr. Wählerversammlung im Friedhofshaus. Redner Dr. Dehenbein-Mannheim und Amtsrichter Schneider-Mährberg.

# Badische Rundschau.

## Der Badische Volksverein in Mannheim und Heidelberg.

bl. Mannheim, 18. Mai. Der Badische Volksverein Neuport, der am Himmelfahrtstag von Riedesheim aus in Mannheim eintraf, wird am Freitag vormittag Stadt und Hafenanlage besichtigen, am Nachmittag einen Rundgang durch das Mannheimer Schloss machen und am Samstag eine Fahrt nach Heidelberg und Schwetzingen unternehmen.

### Zwischen die Duffer geraten.

In Durmersheim geriet ein Arbeiter bei der Sandgrube zwischen die Duffer zweier Eisenbahnwagen. Der Unglückliche erlitt schwere innere Verletzungen und mußte vom Krankenwagen von der Unfallstelle abgeholt und ins hiesige Krankenhaus transportiert werden. Näheres konnten wir bislang über den Unfallfall nicht erfahren.

### Die größte Schießanlage Deutschlands.

bl. Mannheim, 18. Mai. Die Schützen-gesellschaft bezog am Himmelfahrtstag ihre neue Schießanlage am Riedesheimdamm; sie besitzt damit die größten und modernsten Schießanlagen Deutschlands, die nach der neuesten Erfahrung gebaut sind. Das Gelände umfaßt 55 000 Quadratmeter mit Gesellschaftshaus, Schießbahnen und Schießständen, die alle mit elektrischen Anzeigevorrichtungen versehen sind. Die offizielle Einweihung der Anlagen erfolgt am 1. Juni in Verbindung mit einem acht Tage währenden Schützenfest und Preis-schießen.

### Eine Kleintierzucht in Flammen.

dz. Mannheim, 18. Mai. In mehreren Stallungen des Kleintierzuchtvereins Schwetzingenstadt brach ein Brand aus. Mehrere Kleintiere konnten noch gerettet werden, dagegen sind einige Schweine, Ziegen, Hühner und Tauben verbrannt. Der Schaden beträgt einige tausend Mark.

### Noch immer Rheinschiffahrtstreit.

wb. Mannheim, 18. Mai. Wie der Arbeit-geberverband der Hafengebiete in Mannheim mitteilt, wird der Rheinschiffahrtstreit trotz den internationalen Solidaritätsbeschlüssen von Arbeitnehmern täglich stärker. In St. Owar kommen täglich durchschnittlich 15 bis 20 Schlepplage durch.

### Die neue Lehrerbildungsanstalt.

bl. Heidelberg, 18. Mai. Gestern wurde hier die neue Lehrerbildungsanstalt und das dazu gehörige Heim in den Räumen des früheren Lehrerseminars eröffnet. In der Anstalt sind bis jetzt 60 Abiturienten und Abiturientinnen verschiedener Konfessionen aufgenommen, die in einem zweijährigen Lehrgang, nach dem Besuch vom Jahre 1926 über die Neuordnung der Lehrerbildung in Baden, für das Lehramt an den Volksschulen hier vorbereitet werden sollen.

### Gegen einen Abbau der Heidelberger Messe.

dz. Heidelberg, 18. Mai. Die Vertretung des Badischen Einzelhandels hatte im Stadtrat beantragt, die Heidelberger Messe als veraltet aufzugeben. In einer Protestversammlung der Heidelberger Kaufleute, Händler usw. wurde eine Entschließung angenommen, in der sich diese Interessentengruppen energisch gegen eine Verringerung der Heidelberger Messe wenden.

### Vier Spargeliebe erwischt.

dz. Schwetzingen, 18. Mai. Gestern nachmittag wurden hier vier Spargeliebe erwischt. Sie hatten bereits ihre Rindfleisch gefüllt. Es handelt sich um 4 Männer aus Mannheim. Sie erklärten bei ihrer Festnahme, daß sie „auch einmal Spargel essen“ wollten, die sie auf dem Markt wegen der hohen Preise nicht kaufen könnten.

st. Vietriheim, 18. Mai. (Die Freiwillige Feuerwehr bezieht am 9., 10. und 11. Juni das 25jährige Stiftungsfest. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, um das Fest seiner Bedeutung entsprechend würdig zu begehen. — Der älteste Mann gestorben.) Am Mittwoch nachmittag wurde der älteste Mann, Wilhelm Schmitt, zu Grabe getragen. Er hand im 91. Lebensjahre.

— Obergrombach, 18. Mai. (Ehrung für den Schlossherrn.) Das Ständchen, das der Musikverein „Eintracht“ seinem Ehrenmitglied, Erzherzog von Bohlen und Halbach, brachte, gefachte sich zu einer schönen Feier für den beliebten und verehrten Schlossherrn. Nachdem der 1. Vorstand, Herr Johann Lindenschäfer, den Glückwunsch ausgesprochen hatte, dankte Herr von Bohlen in warmen Worten für die Ehrung. Anschließend waren die Mitglieder zu einem Zusammensein in das Schloss geladen.

tz. Riehlmann, 18. Mai. (Sängerpreis.) Der Männergesangsverein „Sängerbund“ errang bei dem großen Gefangenschaftsfest in Oberweier (bei Riehlmann) unter seinem Dirigenten, Hauptlehrer B. Hartmann, mit nur 38 Sängern im Kunstgefang bis zu 80 Sängern den 1. Preis und war somit an zweiter Stelle der Tagesleistung.

dz. Riehl, 18. Mai. (Vom Baum gestürzt.) Im Neuhöfener Wald ist der 16 Jahre alte Emil Christmann, der noch einem Vogelnekt sehen wollte, aus 8 Meter Höhe abstürzt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

## Bon Spiritusflammen verbrannt.

Ein Abföchapparat explodiert beim Piktoid. bl. Riehl, 18. Mai. Der 18jährige Büroangestellte Georg Eberhardt hatte mit gleichaltrigen Kameraden eine Maitour nach dem bekannten Strahburger Ausflugsziel „Fuchs am Budele“ gemacht. Am Straßenrand wollte sich die Gesellschaft auf einem Spiritusföcher warmes Frühstück bereiten, als plötzlich der Spiritusapparat explodierte. Eberhardt stand im Nu in hellen Flammen. Zwar konnte das Feuer alsbald erstickt werden, indem man den Betroffenen auf dem Erdboden wälzte; doch hatte der junge Mann bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde.

### Wetternachrichtendienst

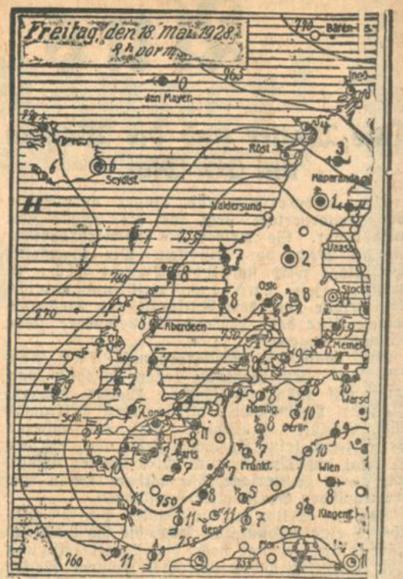
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ueber dem Kanal hat sich ein neuer Wirbel entwickelt. Da wir augenblicklich noch auf seiner Vorderseite liegen, ist bei uns kurze Aufhellung eingetreten. Der Wirbel bewegt sich ostwärts, so daß wieder mit weiteren Regenschauern zu rechnen ist.

Wetterausichten für Samstag: Zunächst noch Fortdauer des unbedeutenden und kühlen Witterungscharakters. Zeitweise Regenschauer bei böigen Westwinden.

Betterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsausichten bis Sonntag abend: Bei nach Westen und Nordwesten drehenden Winden Temperaturen wieder zurückgehend, zum Teil auch unter Gewittern.



Immitten schöner Waldungen und guten Straßen auf prächtigen Spaziergängen liegt der beliebte Ausflugsort **Etzenrot im Albthal**. Genießt man den Ausflügen und Vereinen am gemüth. Aufenthalt. Besitzer: **A. Martin**, Bäderrei, Konditorei und Café.

**Sommerfrische!** Schöne 5-Zimmerwohnung möbl. sowie 3-Zimmerwohnung beide mit Küche, an gute Familie zu verm. **Frau Frieda Sadmann**, Weienfeld D'amt Freudenstadt.

**Karlsruher Opern- und Schauspielführer**

Cyrano von Bergerac. — Romantische Komödie von Edmond Rostand.

Zeit: 1640. Im Hotel de Bourgogne soll eine Schauspielertruppe stattfinden. Langsam versammelt sich das Publikum aus der vornehmen Welt und dem Bürgertum. Auch der Gasconner Kadett Cyrano findet sich ein. Degenheld und Kaufmann, dazu Gelehrter, Musiker und Poet. Sein schlagfertiger Witz schon niemanden und nichts; nicht einmal seine eigene ungeheure Riesenwaise, die ihn zu einer bizarren Erscheinung macht. Als er dem Schauspieler Montfleury, der ihn ärgerte, das Auftreten verbietet, entwickelt sich ein gewaltiger Skandal, in dessen Verlauf Cyrano den Vicomte de Valvert, einen arroganten Raffen, lutherisch abführt — indem er dabei aus dem Stears eine Ballade dichtet. Seinem Freunde Le Bret, der ihm nach dieser tumultuarischen Szene Vernunft predigt, geht er seine hoffnungslose Liebe zu Roxane, seiner schönen Waise. Wie dürfte er, mit seiner unförmigen Nase, für Gegenliebe rechnen! Doch — o Wunder: die Angebetete läßt ihn um eine Zusammenkunft bitten. Zuvor aber gibt's noch ein Abenteuer: den betrunkenen Dichter Ligniere beschließt sein Degen vor hundert Stroldchen, die ihm anlaufen. — Bei dem auch dichtenden Jucherbüder Rauceneau, seinem glühenden Bewunderer, verfaßt Cyrano am andern Morgen einen Liebesbrief an Roxane, die ihm dann — beim Stillschreiben ihre Liebe zum schönen Christian von Neuvillette geht und für diesen, der eben in das Gasconner Kadettenkorps eintrat, Cyranos Schutz zu erbitten, den der Enttäuschte blühenden Herzens zusagt. — Seines neuesten Geldbesitzes wegen läßt ihm der Marquisd'Gajfion durch den Grafen Guiche, der, obwohl mit Richelieus Nichter vermahlt, die schöne Roxane umschwärmt, anbieten, in seine Dienste zu treten. Cyrano antwortet mit einer Verteidigung. Mit Christian, seinem Rivalen, aber schlägt er einen Bund. Gemeinam wollen sie um die Geliebte werden, Christian mit seiner Schönheit, Cyrano mit seinem Geist. Und mit dem eben vollendeten, aber noch nicht unterzeichneten Liebesbrief soll der erste Sturm gewagt werden. — Roxane ist entzückt über Christians glühvollen Brief, seine gelivollen Verse, doch auch tief bekümmert, als sie vom Grafen Guiche hört, daß die Gasconner Kadetten ins Feld rücken sollen, und versucht, dem Grafen die Gegenordre abzuliefern. — Christian und Cyrano

erscheinen ludigend vor der Geliebten Hans. Und als Cyrano für den Freund, der mit seinem schlichten Kautenlieb wenig Eindrud machte, mit verklärter Stimme sein volles Herz ausströmen läßt, erntet Christian zur Belohnung einen innigen Kuß. Als darauf ein Kapuziner vom Grafen Guiche die Bitte um ein Schöpfungstündchen überbringt, wird der Mönch dazu mißbraucht, die beiden Liebenden zu vereinen. Der überstülpte Graf jedoch schießt die Kadetten unverzüglich in den Krieg, die Neuwermählten müssen sich trennen. — Vor Arzas sollen die Belagerer alle Leiden des Krieges. Die schwerste Pest ist der Hunger. Nur Cyrano bleibt guter Dinge. Mit Lebensgefahr besördert er täglich Christians Briefe, die er selbst in des Fremdes Namen an Roxane schreibt. Da erkrankt im Reisewagen die Heißgeliebte. Ihr schönstes Mädchen sahnte ihr den Weg durch die spanischen Vorposten. Sie bringt den Darbenden die köstlichsten Speisen und Getränke aus der berühmten Küche Raguenens, der als Kutcher mitkam und nun selbst ferriert. Christians herrliche Briefe erregen ihre Sehnsucht zu heftig, daß sie den tollen Streich wagt. Wehr noch als seine Schönheit, liebe sie den Geist des Briefschreibers. Mit Entsetzen vernimmt Christian dies Geständnis. Schon soll die Geliebte die Wahrheit erfahren, als der besoffene Angriff beginnt. Christian wird vom ersten Schlag hingestreckt. Cyrano tröstet den Sterbenden: ihm allein habe Roxanes Liebe gehört. — Roxane fand Zuflucht in einem Kloster. Seit 14 Jahren empfängt die schöne Witwe wöchentlich einmal den alten Freund Cyrano. Es geht ihm nicht zum besten. Armut, Feindschaft, Vereinfachung setzen ihm zu. Doch selbst eine schwere entstellende Stirnwunde in menschenmörderischer Absicht ihm beigebracht, ließ ihn die heutige Besuchsstunde nicht veräumen. Unter verschiedenen Schmerzen erzählt er seine Wochenchronik. Heute erbittet er die Günst. Christians letzten Liebesbrief lesen zu dürfen. Raut liest er die eigenen postverklärten Worte — und endlich ahnt Roxane „den ganzen heidenmütigen Betrug“. — und sie geht ihm ihre Liebe. Aber Christians Idealbild will er nicht zertrüben wissen. Sich selbst getren, stirbt Cyrano als ein wahrhafter Held des Degen und unbeeirrtbar ritterlicher Gesinnung.

Bei Spiel und Sport nur ein bewährtes Mineralwasser

**Innauer Apollo-Sprudel**

seit Jahrzehnten in Klippen als Heilwasser schaffl neuen Mut erhält Gesundheit

Vertreter: Anton Hanauer, Mineralwasserfabrik / Goethestr. 29 / Tel. 2704











